Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 20 (1854)

Heft: 3

Rubrik: Verhandlungen der Gesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A. Verhandlungen der Gesellschaft.

Schluß.

Professor Rychner entwickelt seine im Archiv für Thierheilkunde (Neue Folge. Band XI. pag. 262 u. s. s.) ausgesprochene Ansicht, die Gerinnung des Käsestoffs der Milch im Euter — häusig veranslaßt durch die elektrischen Verhältnisse der Athmosphäre — sei als eine Ursache der Euterentzündung zu bestrachten, die fortschreitende Entzündung des Euterskönne aber die Koagulation des Käsestoffs steigern.

Nur mit Hebung und Lösung der Milchknoten, als nächste Ursache, könne die Entzündung gehoben wersden. Hiezu wenden die Hirten ganz zweckmäßig die Kalisasche an. Das Kali bewirke die Auslösung der Knosten. Die Anwendung desselben in Laugenbädern sei viel zweckmäßiger als in Salbensorm. Es wäre des Versuchs werth, ob Einsprizungen von Lauge in die Milchkanäle nicht helsen.

Dberpferdearzt Räf hat sehr häusig Geslegenheit die Euterentzündung zu beobachten. Den delben Galt kennt er nicht. Er konnte nicht sasen, daß bei Gewitterschwüle mehr Euterentzündungen vorkämen als zu andern Zeiten; wohl aber erschienen dieselben häusig bei veränderlicher Witterung, bei Wind und dergl., wo Verkältungen leicht stattsinden können.

N. K. XIII. 3.

Er betrachtet die Knoten mehr als Folge, denn als Urfache der Entzündung. Wichtig bei der Behandlung der Entzündung des Euters sind ihm die Ableitungen. Bang gute Dienste leiftet ihm beim Rindvieh die Ableitung nach der alten Methode durch Wurzelstecken. Bei allen wichtigen Källen bedient er sich dieses Mittels. Die Fasern der schwarzen Nießwurzel applizirt et ins Mittelfleisch oder vor dem Guter, je nach dem Site des Leidens in der hintern oder vordern Hälfte des Nach 8 — 12 Stunden entfernt er die Wurs selben. zel wieder, damit nicht Brand eintrete: Nach seiner Erfahrung hält er dieses Mittel für geeigneter als alles Schmieren und Waschen. Selbst in den ver zweifeltsten Fällen leistete es ihm schon ausgezeichnete Dienste. Sr. Raf bedient sich zum Wurzelsetzen einer eigenen Bange.

Doermatt in Buochs (Unterwalden) und sein Kollege Christen haben häusig ein Leiden zu behandeln, das in der dortigen Gegend "Gälte" genannt wird und mit dem angeführten "gelben Galt" identisch zu sein scheint. Die Thiere sind munter, nähren sich gut, alle Theile, selbst das Euter, sehen gesund aus; doch verliert sich die Milch. Die Bauern sordern dann "Gältitränker", — und man ist in Berslegenheit, was gethan werden solle. Nur hie und da helsen die verdauungsördernden Mittel, jedoch selten. Die Gälti erscheint in der Regrl bei allen Thieren auf einer Weide. Bis jest haben wir das Uebel hauptsächlich im Sommer auf bestimmten Alpen besobachtet. Auf diesen erscheint sie dann aber auch regels

mäßig wieder. Es sind dieses trockene Alpen mit Kalk= boden. Auf andern erscheint die Gälte nicht.

Christen fügt noch hinzu, daß Thiere, welche das erste Mal auf eine solche Alp kommen, jedesmal gältig werden. Blutentleerungen haben sich ihm schon als zweckmäßig erwiesen.

Med. Dr. Wirsch hat beobachtet, daß die Milch von Kühen, welche an der Gälte leiden, sehr nachstheilig auf den Menschen wirkt. Aeltere Personen können sie etwa ertragen, Kinder dagegen werden unzuhig, erhalten einen aufgetriebenen Bauch, erbrechen sich häusig, oder wo dieses nicht stattsindet, tritt Durchsfall ein, und nicht selten kommen sie selbst an den Rand des Grabes. Die Magnesia wirkt sehr günstig, besonders wenn sie für robuste Kinder mit Rhabarber verbunden wird. Immer aber bleibt eine Magenschwäche zurück. Die Kinder leiden sehr lange daran, und wenn sie nicht sehr diät gehalten werden — sterben sie.

Professor Rychner glaubt verstossenen Sommer etwas dem "gelben Galt" Aehnliches bei Stallvich beobachtet zu haben. Milchtreibende Mittel halfen Nichts.

Vater Meier von Bünzen hat wohl schon haus fig beobachtet, daß sich bei Kühen die Milch im Alls gemeinen stark verminderte; aber die Erscheinungen des gelben Galt hat er noch nie gesehen.

Major Näf bemerkt, im Jura seien die in Unsterwalden gemachten Beobachtungen, so viel ihm bestannt, bis jest fremd. Er macht darauf ausmerksam, man möchte sehr berücksichtigen, daß manche Pflans

zen vermindernd auf die Thätigkeit der Milchdrüsen einwirken, so namentlich die Meisterwurzel (Astrantia major et minor). Nachträglich erklärt Kamer von Küßnacht (Schwyz) die gleichen Beobachtungen gesmacht zu haben, in Bezug auf das Vorkommen des gelben Galt (Gälti), wie Odermatt und Christen in Unterwalden. Auch hält er bei Behandlung der Eusterentz ünd ungen viel auf Ableitungen. Er liebt es besonders Senfbrei auf die Hinterschenkel zu appliziren. Auf das Euter selbst wendet er Fett, sogar mit Duecksilber und bei Verhärtungen Jod an. Auch das Oleum hyosciami hat ihm schon gute Dienste geleistet.

Bangger tritt nun ausführlich auf die Guterentzündung ein. Er berührt die Vorgange, welche nach den bisherigen Erfahrungen bei der Entzündung überhaupt stattfinden: Blut-Ueberfüllung der Rapillarien mit Erweiterung berfelben, verlangfamte Circulation, felbst Stafis, Exsudation und Schwund. Er wendet dieses auf die Euterentzündung an und sucht darnach die Erscheinungen und Ausgänge zu erklären. Er will poraus die traumatische Enterentzündung von den übrigen Formen unterschieden wissen. Diese unterscheidet er nach Hertwig nach ihrem Sit in ernstpelatose und parendymatose. Er macht auf die Unterschiede in den Erscheinungen und der Behandlung ausmerksam, und zeigt an einem beobachteten Beispiel, daß Gerinnung ber Milch im Euter nicht immer nothwendig Entzundung veranlassen musse, so gerne er der Ansicht Ruch ners beistimmen würde, denn deffen Theorie ware einfach: Der Kasestoff ist in der Milch nur in Berbindung mit Kali gelöst. Sobald die Milch Säure ent= hält — Milchfäure bildet sich aus Milchzucker — so verbindet sich diese mit dem Rali und der Räsestoff koagulirt. Kali wäre nun jedenfalls das geeignetste Mittel denselben wieder zu lösen; allein ob dasselbe in genügender Menge die Haut und das Parenchym des Euters rein durchdringe, ist nicht entschieden, eben so wenig kann er der Ansicht huldigen, die oft erst im Berlauf der Entzündung entstehenden harten Knoten bestehen gang aus geronnenem Rafestoff. Er fett einen Theil auf Rechnung des Ersudates. Daß übrigens die Milch sich schon im Euter auf ähnliche Weise verandern kann, wie außer demselben, geht daraus hervor, daß auch das Fett hier schon vermöge seines geringen spezifischen Gewichtes in die Sohe steigt, daher die zulett ausgemolfene Milch viel fettreicher ift, als die erste.

Näf behauptet, bei den parenchymatösen Eutersentzündungen sei die Milch nicht immer verändert, wie dieß von Zangger angegeben worden. Es gebe tief eindringende, heftige Euterentzündungen, die selbst dwischen den Zipen tiefe Geschwüre veranlassen, ohne durch qualitative Veränderung der Milch bezeichnet zu sein.

Schnieper von Schlieren (Zürich) bestätigt dieß und führt zur Begründung seiner Behauptung Beispiele aus seiner Praxis an.

Rychner: Die Milchknoten bestehen nie aus Ersudat, sondern immer aus Käsestoff. Ich bin durch die Diskussion in meiner Ausicht gestärkt worden, die Electrizität befördere die Gerinnung der Milch im

Euter und die Gerinsel veranlassen Entzündung. Ich unterscheide immer nur zwei Klassen Entzündungen: traumatische und solche von Milchknoten. Im Eiter von Milchknoten sah ich schon deutlich geronnenen Käsestoff. Die Anwendung des Jods kann Milch-Knoten, nicht wohl aber Fleischeuter zertheilen. Hr. Zangger hat von der blutigen Milch gesprochen. Man muß in dieser wohl unterscheiden, ob sie von ausgetretenem Blute oder rothen Ersudatförpern gefärbt sei.

Vater Meier: Es gibt Euterentzündungen, wo man von einem Gerinfel gar nichts wahr nimmt. Diese halte ich für gefährlicher, denn da bilden sich häusig Pseudomembromen und verstopfen die Kanäle.

Med. Dr. Wirsch: Bei Frauen beobachtet man sehr häusig, daß beim gewaltsamen Unterdrücken der Milchsekretion Entzündung der Brüste entsteht. Da muß das Gerinsel die Ursache sein. Es entstehen dann Knoten, die entweder in Eiterung übergehen, oder sich ohnedieß bei der folgenden Milchung verlieren.

Schließlich stellt Zangger den Antrag, der "gelbe Galt" möchte zum Gegenstand einer Preisfrage gemacht werden; jedoch so, daß für mehrere werthvolle Beiträge über dessen Vorkommen, Erscheinungen, Verslauf, Ausgänge und Erfolg versuchter Behandlungs arten oder die urfächlichen Verhältnisse kleinere Preise ertheilt würden. Der Antrag wird dem Vorstand zur Verücksichtigung bei seiner Antragsstellung überwiesen.

Zweite Sitzung. den 17. August 1853.

1. Die Protofolle ber Seftionen Zürich, Luzern,

St. Gallen, Aargau und Thurgau werden verlesen. Hr. Professor Nychner erklärt zu Protosoll. Der Prässident der Sektion Bern habe dieser nun zwei Jahre hintereinander versprochen, sie an der Versammlung der allgemeinen Gesellschaft persönlich zu vertreten, und nie sei derselbe erschienen.

Die Gefellschaft spricht durch einen Beschluß ben Sektionen Aargau, Zürich, Luzern, St. Gallen und Thurgau den Dank für ihre rege Thätigkeit auß; dagegen sind die Sektionen Bern, Schwyz, Zug und Appenzell zu regelmäßigerer Thätigkeit und pünktlicherer Erfüllung ihrer statutarischen Pflichten zu ermahnen.

- 2. Wiffenschaftliche Diskuffion.
- b. Die Nabelentziindung bei jungen Thieren.

Auf die Einladung des Präsidenten ergreift Hr. Z angger das Wort: Bei jungen Thieren kommt ziemlich häusig ein entzündlicher Zustand des Nabels vor, der nicht immer in Zertheilung übergeht, sondern Geschwüre erzeugt und in vielen Fällen sogar den Tod des Thieres veranlassen kann. Wenn auch der Werth dieser jungen Thiere häusig kein hoher ist, so kann es doch für die ökonomischen Verhältnisse eines Landwirthes von großer Bedeutung sein, wenn er junge zur Nachzucht bestimmte Thiere verliert. Es ist daher wichtig, daß die Thierärzte mit diesem Leiden vertrauft seien, das vielleicht gerade deßwegen dis jest nicht diesenige Ausmertsamkeit auf sich zog, welche es verdiente, weil es nur bei ganz jungen Thieren vorskommt. Die Entzündung betrifft nach den jesigen

Ansichten hauptsächlich die Nabelvene. Man fühlt diese als einen harten Strang in der Geschwulft. Das Blut in dieser und das in dieselbe ergossene Exsudat kann sich in Eiter verwandeln und so eine Adersistel als Nabelgeschwür auftreten. Die Entzündung kann sich aber auch auf das Bauchsell, namentlich über die Leber und andere Baucheingeweide fortpflanzen und das Thier zu Grunde richten. Ich lade die Herren Kollegen zur freimützigen Mittheilung ihrer dießfälligen Beobachtungen ein.

Meier sieht die Nabelentzündung häufig, besonders nach schweren Geburten. Dft befindet sich dann Blut zwischen dem Bauchfell und der Bauchwand oder unter der haut. Häufig find die harnblase und der Blasenkanal (Urachus), sowie die Leber entzündet; in manchen Fällen auch die Darme. Schon am zweiten und dritten Tage, nachdem die Thiere geboren find, stellt sich das Leiden ein, und innert wenigen Tagen gehen viele zu Grunde. Ich rieth, bas Blut aus dem Nabel auszudrücken und falte Waschungen zu machen. In vielen Fällen ift der Erfolg diefer Behandlung gunftig. Oft gibt's dann Geschwure und diese konnen fogar die Beranlaffung zu Nabelbrüchen fein. Es ist das Uebel jedoch nicht zu verwechseln mit einem andern Leiden, das unrichtig von den Besitzern allgemein als "Milzbrand ber Kälber" bezeichnet wird. Meier gibt dann eine genauere Beschreibung dieses Leidens.

Näf sieht dieses Uebel feltener. Es gibt nach seiner Ansicht Fälle, wo das Reißen des Nabelstranges

die Urfache des Leidens ist; häusiger aber möchte er Unreinigkeit der Ställe beschuldigen, wo sich die Kälber oft in den schmutzissten Winkeln aufhalten müssen.
Im Uebrigen hält er die anfangs gegebene Erklärungsweise für richtig.

Rast von Hochdorf sieht dahin gehörende Fälle sehr häusig und hat auch schon manche Sektion gemacht. Allemal trat das Nebel 2 bis 3 Tage nach der Geburt der Thiere auf. Die Bauern seiner Gegend gießen solchen Kälbern ein Gemisch von Del und Wasser auf den Kücken. Das Leiden breitet sich immer gegen die Harnblase hin aus. Häusig tritt es 4-6 Wochen nach erfolgter Genesung zum zweiten Mal auf. Es wird dann sehr viel Eiter entleert. Oftmals bilden sich Eiterheerde, die man öffnen muß.

Schnieper. Ich zweisle nicht daran, daß Zerrung des Nabelstranges die Ursache dieses Leidens sei. Es tritt — nach meiner Erfahrung besonders bei Kälbern auf, die stehend geboren werden. Auch sah ich dasselbe schon entstehen, wenn ein anderes Kalb durch Säugen am Nabelstrang diesen abriß.

D der matt und Christen erklären sich mit dieser letztern Ansicht, die von jeher ausgesprochen worden, einverstanden. Ihre Erfahrungen dienen das sür als Beweis.

Zangger erklärt die Metamorphosen, die ein Ertravasat eingehen kann und die Ausdehnung der Entzündung, dem Verlauf der Nabelarterien und des Harnkanals entlang bis zur Blase hin.

Rychner: Die Nabelentzündung ift ein fehr

häusig vorkommendes Leiden bei Kälbern und Fohlen. Sie hat oft ihren Sitz am Ende des Nabelstranges, oft in der Bauchhöhle. Die Ursachen bestehen in Zerrungen des Nabelstranges. Bei schweren Geburten kann auch eine Pressung der Bauchwandungen ein Extravasat in diese oder in die Bauchhöhle erzeugen. Selbst das Belecken der Kühe kann Ursache sein. Die Ausdehnung der Entzündung sindet durch die Gefäße des Nabels, oder die Gefäße des Bauchsells, oft auch auf beiden Wegen gleichzeitig statt.

c. Die Kopffrantheit der Wiederfäuer.

Professor Rychner leitet die Diskussion ein mit einer kurzen Angabe desjenigen, was gegenwärtig über die Kopfkrankheit bekannt ist.

Dberpferdarzt Näf sah diese Krankheit schon sehr häusig. Der Ausgang derselben ist meistens ungünstig. Er erzählt einen Fall aussührlich, wie eine robuste, milchergiedige Schwyzerkuh an einem geringen Grade der Kopfkrankheit litt und antiphlogistisch die trüben Augen mit einer Auslösung von Zinkvitriol — behandelt wurde. Nach zwei Monaten wurde das Thier geschlachtet. Alle Theile schienen gesund zu sein, mit der einzigen Ausnahme, daß die Schleimhaut des Labmagens mit zahlreichen kleineren und größeren Geschwüren besetzt war. Ein solches fand sich auch im Wanst. Hr. Näf wünscht nun zu wissen, ob beim Kastarrhalsieber schon ähnliches beobachtet worden sei.

Meier: Es läßt sich nicht viel sagen über diese

uns allen so bekannte Krankheit. Rinder im Alter von 1½ bis 2 Jahren werden besonders im Frühling und Herbst in höher gelegenen Ortschaften davon besfallen. Ich sand immer die Ableitungen als die wirkssamsten Mittel. Die Haut muß hauptsächlich in vermehrte Thätigkeit gesetzt werden. Starke Reizmittel möglichst weit vom Kopf entsernt, besonders auf die Hinterschenkel, leisten ausgezeichnete Dienste. Bei der Settion von an der in Rede stehenden Krankheit zu Grunde gegangenen Thieren zeigt in der Regel Wasserserguß in die Schädelhöhle, Erweichung der Gehirnsmasse, schwärzliche Färbung der Siebbeinzellen und Aufslockerung der Riechhaut. Sämmtliche kestweichen Gesbilde sind in der Regel schlass, sonst scheinen sie gessund.

Rast erzählt dahin gehörende Fälle, wo er bei der Section in der Schädelhöhle Extravasat antras, und die Darmwände angeschwollen waren. Er hält die von Meier angesührte Behandlung, nach seinen Ersahrungen, für die zweckmäßigste, wenn damit kalte Begießungen des Kopses verbunden werden.

Schnieper hat erst zwei Fälle behandelt. Beide waren tödtlich und zeigten nichts Auffallendes.

D der matt sah letten Winter einen Fall, bei dem anfänglich heftiger Durchfall stattfand, und die Auskleidung der Siebbeine eine starke gelbröthliche Färbung zeigte.

Kammer: Ich habe seit 35 Jahren in Küßnacht und der Umgebung eine große Zahl Thiere an der Kopfkrankheit behandelt und war im Allgemeinen

glücklich dabei. Man muß unterscheiden. Es gibt verschiedene Kormen: eine mehr katarrhalische und eine rein entzündliche. In Fällen der lettern Art ist ein tüchtiger Aberlaß die Hauptsache. Ich wieberhole ihn oft in 12 Stunden. Innerlich verabreiche ich die bekannten antiphlogistischen Salze. Auf den Ropf mache ich falte Wasch ungen, um ba gefähr= liche Ausgänge zu verhüten. — Umschläge find nicht gut, fie find zu bald warm. — Die Thiere muffen im Sommer in fühlen Ställen gehalten werden. Dazu barf man aber die äußerlichen Ableitungsmittel nicht Ich sete Nießwurzeln in den Triel, nähe vergessen. diefelben aber auf ein Band (Haarfeil), um, wenn Flüssigkeit aussließen will, gehörig öffnen zu können, - fonst find nachtheilige örtliche Folgen schwer zu verhüten. Die reizende Wirfung verstärke ich manch= mal durch Kanthariden oder Brechweinstein. Auf dem Band fann ich die Nießwurzel sogar 24 Stunden liegen laffen und ihre Wirkung noch durch Reizmittel verstärken, ohne nachtheilige Folgen zu erzeugen. der rein entzündliche Charafter gebrochen, fo sind die Thiere oft febr schwach, - sie fangen sogar an zu taumeln, — dann rege ich ihre Nerven wieder sachte zu vermehrter Thätigkeit an. Ich gebe zuerft kleine, bann allmählig größere Gaben ber Valeriana 2c. -Dft treten auch als Komplifation Lungenentzündungen hinzu. Bei der katarrhalischen Form halte ich die Thiere in dunkeln Ställen, suche belebend auf die Hautthätigkeit einzuwirken, reize fehr bald etwas durch die innerliche Anwendung der Valeriana und gehe

sielen Jahren mit dieser Behandlung der Kopffrankheit sehr glücklich. Innert wenigen Wochen habe ich d. B. 15 Stücke in einem Stalle behandelt. Alle kamen davon. Bei jungen Thieren sieht es in der Regel am gefährlichsten aus. — In der Schleimhaut des Magens habe ich noch keine Geschwüre gesehen; dagegen schon einige solche an der äußeren Obersläche des Labes.

Siedler von Küßnacht (Schwyz) bestätigt die von Kammer gemachten Angaben über den glücklichen Erfolg seiner Behandlungsweise der Kopftrankheit aus eigener Anschauung.

d. Ein Gegengutachten

gegen

ein Gutachten der thierärztlichen Abtheilung der medizinischen Fakultät der Universität Bern, betreffend Rop, vom eidgen. Dberpferdearzt Näf

wird von diesem verlesen, und es knüpfen sich daran zahlreiche kritische Bemerkungen.

- 3. Preisfragen. Es sind im verstossenen Jahre keine Preisschriften eingegangen. Für das Jahr 1853/4 werden auf den Antrag des Vorstandes drei solcher aufgestellt. Die Prüfungskommission ist die frühere. (Siehe am Schluß des letzten Heftes.)
- 4. Der Borstand erstattet Bericht über seine Unstersuchungen der sinanziellen Verhältnisse. Die Kasse ist in den letzten Jahren um eine schöne Summe gesschwächt worden. Daran tragen mehrere Umstände

Schuld: 1) Rosteten die Kommissionen zur Berathung eines Konkordates für ein eidgenössisches Währschafts und Viehpolizeigesetz eine bedeutende Summe, 2) Bezog der Präsident in Folge seiner Entsernung vom Gesellschaftsort beträchtliche Summen und 3) wirst das Archiv seine Kosten nicht ab. Zudem hielt die Gesellschaft in den letzten Jahren ihre Sitzungen in Kantonen, deren sinanzielle Verhältnisse keine großen Zuschüsse in unsere Kasse gestatteten.

Die Nechnung des Duästors wird unter Verstankung abgenommen. Dieselbe zeigt einen Cassas Saldo von 389 Fr. 76 Rp. Die Sektionspräsidenten follen ermahnt werden für Weiterverbreitung des "Arschivs", sowohl unter Thierärzten, als bei landwirthsschaftlichen Vereinen zu sorgen.

- 5. Als Kanton, in welchem die Gesellschaft ihre nächste ordentliche Versammlung hält, wird Zürich bezeichnet.
 - 6. Wahlen.
 - 1) Zum Gesellschaftspräsidenten für das Jahr 1853/4 wird gewählt: Herr Zhier arzneischule in Zürich.
 - 2) Zum Vizepräsidenten: Herr Professor Rychner in Bern.
 - 3) Zum Duäftor für 1853/4 und 1854/5 Hr. eidgen. Oberpferdearzt Major Räf in Aarburg.